

Der Erste Weltkrieg und das Ende der Habsburger Monarchie Der historische Hintergrund

Österreich-Ungarn sah die Ermordung Franz Ferdinands und seiner Frau in Sarajevo als alleinige Schuld Serbiens, die mit der Unterwerfung Serbiens gesühnt werden sollte. Österreich-Ungarn stellte ultimative Forderungen. Serbien machte mobil und erhielt die Unterstützung Rußlands. Damit wurde aus einem begrenzten Krieg ein Bündniskrieg, der Ende Juli 1914 auf der einen Seite Österreich-Ungarn, das Deutsche Reich und ab dem Oktober 1914 das Osmanische Reich (= Mittelmächte) und auf der anderen Seite Serbien, Rußland und die mit Rußland verbündeten Staaten Frankreich und Großbritannien (= Entente) sah.

Für Österreich-Ungarn lag das Schwergewicht der militärischen Aktionen auf dem Balkan und in Galizien. Das Deutsche Reich versuchte währenddessen Frankreich niederzuwerfen. Österreich-Ungarn scheiterte in Serbien und Galizien, ebenso wie das Deutsche Reich im Westen. Schon Ende 1914 mussten Deutsche und Österreicher alles aufwenden, um nicht von Rußland überrannt zu werden. Erst nach der Offensive von Tarnów-Gorlice im Mai 1915 war die Gefahr im Osten gebannt. Doch in diesem Monat erklärte Italien der Habsburger Monarchie den Krieg. Trotz immer wieder eintretender Rückschläge erzielten Österreich-Ungarn und das Deutsche Reich, denen ab dem Herbst 1915 auch Bulgarien als Verbündeter zur Seite stand, militärische Erfolge.

Anfang 1916 scheiterte Österreich-Ungarn bei seinem Versuch, aus Südtirol eine Offensive zu führen und Italien zu besiegen, und am Isonzo musste bis Ende 1917 eine Abnützungsschlacht nach der anderen geschlagen werden. Doch im Osten gelang es, die russische Armee als Bedrohung auszuschalten, bis die Revolution des Jahres 1917 Rußland zum Abschluß eines Waffenstillstandes und schließlich zum Frieden von Brest-Litovsk brachten. Ebenso gelang die Besiegung Rumäniens, das im September 1916 den Mittelmächten den Krieg erklärt hatte. Auch gegen Italien gab es schließlich im Oktober und November 1917 einen von Deutschen und Österreichern erkämpften großen militärischen Erfolg in der 12. Isonzoschlacht.

Doch die militärische Situation verstellte den Blick auf die im Deutschen Reich, vor allem aber in Österreich-Ungarn immer chaotischer werdenden inneren Verhältnisse. Die Ernährungskrise erreichte 1917 katastrophale Ausmaße. Österreich-Ungarn, das bereits im Frieden mit großen Nationalitätenproblemen zu kämpfen hatte, wurde immer mehr vom Zerfall bedroht. Nach dem Tod Kaiser Franz Josephs im November 1916 bemühte sich sein Nachfolger, Kaiser Karl I., wohl intensiv um einen Friedensschluss, blieb aber erfolglos. 1918 griffen Streiks und Meutereien um sich. Schließlich versuchte Österreich-Ungarn mit einer letzten Offensive, die am 15. Juni 1918 begann, eine militärische Entscheidung zu erzwingen, doch die Offensive am Piave scheiterte. Im Herbst 1918 begann die Auflösung der Habsburger Monarchie, und auch der Zerfall der Armee war unaufhaltsam. Am 3. November 1918 unterzeichnete Österreich-Ungarn in der Villa Giusti bei Padua einen Waffenstillstand. Zu diesem Zeitpunkt hatten sich bereits nationale Nachfolgestaaten gebildet. Europa war anders geworden.

Die Vitrinen

Die Mittelvitrinen im ersten Saal zeigen die friedensmäßige Uniformierung und Bewaffnung der österreichisch-ungarischen und mit ihm verbündeten Truppen sowie ihrer Gegner in der ersten Hälfte des Krieges.

- Vitrine A: Die österreichisch-ungarische Infanterie
- Vitrine B: Die österreichisch-ungarische Kavallerie
- Vitrine C: Die deutschen Truppen
- Vitrine D: Russen, Serben und Montenegriner
- Vitrine E: Die italienische Armee.

Die lange Vitrine F zur Linken zeigt die Ereignisgeschichte, zuerst den Kriegsschauplatz in Galizien bis in das Frühjahr 1915, dann den Balkankriegsschauplatz bis in den Winter 1915/16 und schließlich den italienischen Kriegsschauplatz. Auf den Bildwänden finden sich Gemälde, die den Ereignissen und den Schauplätzen zugeordnet sind. Am Ende des Saales, über einem Gebirgsgeschütz, findet sich als besondere Kostbarkeit das einzige Muster einer österreichisch-ungarischen Fahne, die nach dem Krieg hätte ausgegeben werden sollen.

Nach dem Durchgang fällt der Blick auf das größte im Heeresgeschichtlichen Museum verwahrte Geschütz, nämlich eine 38cm Haubitze. Links vom Durchgang finden sich Gemälde und Gegenstände, die dem zweiten Armeeoberkommando, vor allem Kaiser Karl I., zugeordnet sind (Vitrine G).

Vitrine H: Der Krieg in Rumänien und die Zeit der russischen Revolution.

Im linken Teil des Saales sind die Objekte der k.u.k. Luftfahrtruppen und der Luftabwehrtruppen konzentriert. Der Doppeldecker Albatros B II flog allerdings nur mehr als Aufklärungsflugzeug bis 1915.

Vitrine I: Uniformen, Waffen und Ausrüstungen der k.u.k. Luftfahrtruppen.

An einer der Panzerkuppeln der 1914 und 1915 heftig umkämpften Festung Przemysl vorbei kommt man zur dreigeteilten Vitrine J, die dem italienischen Kriegsschauplatz gewidmet ist, vor allem den 12 Isonzoschlachten 1915 bis 1917 und der Piaveoffensive des Juni 1918, an der auf italienischer Seite auch Amerikaner, Briten und Franzosen mitgekämpft haben. Über der Vitrine hängt das Gemälde von A. Egger-Lienz „Den Namenlosen 1914“.

An einer weiteren Panzerkuppel vorbei, die einem von österreichisch-ungarischer Artillerie zerstörten Fort in Antwerpen zugehörte, kommt man zur Vitrine K, die der Rüstungsindustrie gewidmet ist. Im rechten Teil des Saales sind die wichtigsten Geschütze versammelt, die an den österreichisch-ungarischen Fronten zum Einsatz gekommen sind, mit Ausnahme des 30,5cm Mörsers, den das Heeresgeschichtliche Museum seit dem Jahr 1941 nicht mehr besitzt.

Vitrine L: Die Auflösung der k.u.k. Armee.

Vitrine M: Der Zusammenbruch und der Waffenstillstand von der Villa Giusti.

Auf dem Rückweg durch den ersten Saal findet man in den Vitrinen N und O Sonderthemen behandelt, nämlich das Kriegsgefangenen-, Verwundeten- und Begräbniswesen, und auf der Bilderwand eine kleine Auswahl von Plakaten, vor allem zu den Kriegsangehörigen und zur Situation im Hinterland. Am Ende der Ausstellung steht das Relikt eines Kriegerdenkmals, dessen Herkunft nicht bekannt ist und das solcherart den unbekanntesten Soldaten symbolisieren soll.

